

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

4.8.1834 (Nr. 214)

B a d e n.

* Karlsruhe, 31. Juli. Heute hatte der feierliche Schluß der seit vierthalb Monaten dahier versammelt gewesenen evangel. protestantischen Generalsynode statt.

Zu dem Ende vereinigten sich die sämmtlichen Synodalmitglieder des Morgens nach 9 Uhr im Sitzungsalle, von wo dieselben um 10 Uhr unter Glockengeläute in feierlichem Zug sich in die evangel. protestantische Stadtkirche begaben, und in einem Halbkreis vor dem Altar Platz nahmen.

Schon vorher hatte sich hier der Präsident der Generalsynode, Se. Excellenz der Herr Staatsminister Winter, begleitet von dem Vizepräsidenten, Herrn geh. Rath von Berg, eingefunden. Nach Abstimmung eines Dankliedes trat der von der Generalsynode mit der geistlichen Funktion bei dem Schlußgottesdienste beauftragte Prälat Hüffel an den Altar, hielt eine zwar kurze und einfache, aber sehr ergreifende Rede, worin er das, was der Synodalversammlung unter dem Beistande des Höchsten und Folge der väterlichen Fürsorge Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs gelungen, in kurzen Andeutungen entwickelte, und auf den großen Gewinn aufmerksam machte, den die evangel. protestantische Landeskirche sich von dem eifrigen und friedlichen Zusammenwirken ihrer Repräsentanten und der Regierung sich versprechen dürfe. An diese Rede reihte sich ein herzliches Gebet an, worin die Dankgefühle und Wünsche, welche die Herzen der Anwesenden sichtbar erfüllten, ihren würdigen und angemessenen Ausdruck fanden, worauf ein von den Schulfeminaristen ausgeführter vierstimmiger Chorgesang folgte, nach welchem die durch die Anwesenheit vieler Gemeindeglieder ziemlich zahlreich gewordene Versammlung mit dem Segen entlassen wurde.

Hierauf begab man sich abermals in feierlichem Zuge wiederum in den Sitzungsaal, wohin sich auch der Präsident nebst dem Vizepräsidenten verfügte, deren Ersterer nach erfolgtem Empfang durch eine eigens hierzu erwählte Deputation, sofort den Präsidentenstuhl einnahm, und die Generalsynode mittelst der nachfolgenden Rede für geschlossen erklärte.

„Hochwürdige, hochverehrte Herren!

„Wir erscheinen heute zum letztenmal in Ihrer Versammlung, um Ihnen nach erhaltenem höchsten Auftrage Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs den Schluß der Generalsynode zu verkünden. Indem wir dieselbe, wie hiemit geschieht, für geschlossen erklären, haben wir uns unseres Auftrags entlediget.

„Es sey mir aber vergönnt, dem Drang meines Herzens zu folgen, und noch einige Worte an Sie zu richten.

„Die evangelische Kirche des Großherzogthums erfreut sich einer selbstständigen Verfassung, was wir alle mit Dank erkennen.

„Die Grundlage derselben bilden die Pfarrgemeinden, selbstständige kirchliche Gemeinschaften, zugleich aber auch Glieder des gesammten Kirchenvereins. Ein von diesen Gemeinden gewählter Kirchengemeinderath besorgt unter der Leitung des Pfarrers die sittlichen, religiösen und kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde.

„Mehrere solcher Gemeinden sind eine Diözese vereinigt. Die regelmäßig wiederkehrenden, aus den Geistlichen und aus gewählten Mitgliedern der ganzen Diözese zusammengesetzte Diözefansynoden sorgen unter dem Vorsteher der Dekane und unter der Aufsicht eines landesherrlichen Kommissärs für das geistige und kirchliche Wohl der Diözese; der Dekan ist zugleich das Organ der Kirchenregierung, und führt die Aufsicht über die Geistlichen seines Sprengels.

„Als Repräsentant der Gesamtkirche erscheint die periodisch sich versammelnde, aus ständigen, sodann aus gewählten geistlichen und weltlichen Mitgliedern der ganzen evangel. Kirche sich bildende Generalsynode, um unter der Leitung eines von dem Landesherrn und obersten Bischof ernannten landesherrlichen Kommissärs und Präsidenten die allgemeinen wichtigeren Kirchenangelegenheiten in verfassungsmäßigen Wegen zu berathen, darüber zu beschließen, ihre Beschwerden und Wünsche vorzutragen.

„Die Kirchenregierung vollzieht im allgemeinen Auftrage des Großherzogs die von Seiner königlichen Hoheit genehmigten Beschlüsse der Generalsynode, besorgt das Kirchenregiment, und wahrt zugleich die landesherrlichen Rechte über die Kirche.

„So ist unser Kirchenwesen geordnet und wir dürfen hoffen, daß es sich immer mehr zur fruchtbaren Anwendung entwickeln werde.

„Die erste verfassungsmäßige Generalsynode hat nun ihre vielen und wichtigen Arbeiten beendiget, und der erstattete Generalbericht wird deren Ergebnisse zur allgemeinen Kenntniß bringen.

„Es war ein erfreulicher, es war in unserer so vielfach in Parteien gespaltenen Zeit ein erhebender Anblick, so viele würdige, redliche und unterrichtete Männer zu sehen, die, unbekümmert um das Getriebe der Parteien, aber voll hoher Achtung für die öffentliche Meinung, für die Meinung der edelsten, der besten und geistreichsten aller Zeiten, treu ihrem Beruf auf das ihnen vorgesteckte Ziel unermüdet hin arbeiten, ihre Ansichten freimüthig, aber mit Würde und Mäßigung aussprechen, diese Ansich-

ten standhaft vertheidigen, aber auch der entgegen gesetzten Meinung ein gleiches Recht gönnen, und die, was dem Verstand gepaart mit redlichem Willen selten mißlingt, immer einen Punkt finden, in welchem sich alle vereinigen konnten, die ihre Aufgaben vollständig lösen und nun mit freudiger Zuversicht auf die zurückgelegte Bahn, auf ihr vollbrachtes Werk hinblicken, daß es eine Saat sey, anvertraut einer empfänglichen Erde, zur künftigen reichen fruchtbringenden Ernte.

„Dem Herzen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, dessen Regierungsantritt in eine stürmische und sorgenvolle Zeit fiel, aus welcher wir uns kaum heraus gewunden haben, ich sage, dem Herzen des Großherzogs muß es wohlthun, seinen redlichen Willen, sein wahrhaft aufrichtiges, auf das Wohl des Staats und der Kirchen gerichtetes Streben in seinem ganzen Umfang anerkannt zu sehen.

„Wir haben Ihnen, hochwürdige und hochverehrte Herren! der höchsten Absicht gemäß nichts verborgen, nichts verschleiert, nichts verschwiegen. Sie haben das Gute, das Sie gefunden, offen und redlich anerkannt, über die Mängel und Gebrechen, wie es selbstständigen Männern geziemt, unverhohlen, aber auch ohne zu verletzen, sich ausgesprochen, ihre Wünsche und Bitten offen dargelegt. Ihre Worte sollen nicht verloren seyn, darauf glaube ich Ihnen im Namen Seiner königlichen Hoheit das feierliche Wort geben zu können.

„Nun müssen wir uns trennen, und zwar trennen auf längere Zeit. Ob wir uns alle hier wieder sehen, alle wie der hier versammelt seyn werden, das ruht in der Zukunft Schooß, in der Allmacht Hand. Wir dürfen es wünschen und hoffen. Indessen lassen Sie uns der Gegenwart uns freuen.

„Wir scheiden mit dem ruhigen Bewußtseyn treu erfüllter Pflichten, ohne uns irgend etwas zu vergeben oder zu verzeihen zu haben. Wir scheiden in Eintracht und in Frieden, wie wir zusammen gelebt haben. Keiner ist wohl unter uns, der nicht in sich ein freundliches Bild von unsrem Zusammenseyn in seine Heimath zurück nimmt, und es treu bei sich aufbewahrt. Mir wenigstens werden die Tage, die ich unter Ihnen verweilt habe, zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens gehören.

„In diesen Gesinnungen, mit diesen Gefühlen sage ich Ihnen Allen ein herzliches Lebewohl.“

Nachdem hierauf der Abg. Wolf, Namens der Generalsynode, dem Präsidenten, wie auch dem Vizepräsidenten und den übrigen Mitgliedern der Kirchenregierung für Alles, was deren mit Einsicht und Kenntniß gepaartem regen Eifer für das Wohl der Kirche die Generalsynode und mit dieser die ganze Landeskirche verdankt, ihre Anerkennung gezollt, schied die Versammlung nicht ohne große Nührung von dem in mehrfacher Hinsicht ihr liebgewordenen Ort ihres mehr als dreimonatlichen eifrigen und friedlichen Zusammenwirkens.

Gegen 2 Uhr folgten die sämtlichen Mitglieder der Versammlung der von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog an sie erlassenen Einladung zur Tafel, an

welcher die Prinzen des großherzoglichen Hauses und einige fürstlichen Gäste Antheil nahmen, und wozu auch die obersten Hofbeamten und die Mitglieder des großherzoglichen Staatsministeriums gezogen wurden.

Sämmtliche Abgeordnete wurden von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog und Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin auf das huldvollste aufgenommen, die sich mit jedem einzelnen auf das freundlichste und wohlwollendste unterhielten. Der edle Fürst bereitete der Versammlung eine wahrhaft herzerhebende Freude dadurch, daß Er Seine so überaus liebenswürdigen vier Prinzen in dieselbe einführte. Unter den herzlichsten Wünschen für ein langes Leben und beständiges Wohlergehen Ihrer königlichen Hoheiten verließ die Versammlung das großherzogliche Schloß.

Noch dürfen wir einen besondern Beweis der Zufriedenheit Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs mit den Bestrebungen der Generalsynode nicht unerwähnt lassen. Diesen gab Höchstderselbe dadurch, daß Er dem Deputirten der theologischen Fakultät zu Heidelberg, geh. Kirchenrath Schwarz, einem der ältesten Mitglieder der Generalsynode, das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens verlieh.

Auch Seine Hoheit der Herr Markgraf Wilhelm geruhten, eine Deputation der Generalsynode anzunehmen, und durch dieselbe der Synode Höchsthre Anerkennung in sehr verbindlichen Ausdrücken zu erkennen zu geben.

Und so endigte dann unter den frohesten Empfindungen von Seiten der Synodalmitglieder ein Tag, der denselben um des so mannschaft Erfreulichen willen, das sie an ihm erfahren, unvergeßlich bleiben wird.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 2. August, Nr. 34, enthält eine Verordnung über die Rechtsstreitigkeiten der Gemeinden zum Vollzug der Art. 125 und 126 der Gemeindeordnung.

B a i e r n .

Landau, 1. August. Das hiesige Bezirksgericht hat durch Rathskammerbeschluß vom gestrigen in Sachen des Hrn. Lufft entschieden, resp. zu recht erkannt, daß, aus Abgang des objektiven Thatbestandes, kein weiteres Verfahren gegen denselben statt haben, und er demgemäß in Freiheit gesetzt werden solle. Die Staatsbehörde hat gegen diesen Beschluß Opposition eingelegt, und Lufft bleibt so nach jedenfalls bis zur Entscheidung des Appellhofs verhaftet. (Sp. 3tg.)

P r e u ß e n .

Berlin, 31. Juli. Se. Maj. der König sind gestern von Töplitz hier wieder eingetroffen.

Nach einer so eben in Berlin (bei Trautwein) erschienenen Statistik der deutschen Literatur und des deutschen Buchhandels, von J. Ch. Gädike, zählt Preussen auf 5028 Quadratmeilen 81 Städte mit 296 Buchhandlungen Oesterreich auf 3578 1/2 Q. M. in Deutschland 18 St. mit 89 Buchh. Baiern auf 1481 Q. M. 31 St. mit 114 B.

Hannover auf 692 Q. M. 10 St. mit 23 B. Württemberg auf 354 Q. M. 10 St. mit 40 B. Sachsen auf 278 Q. M. 17 St. mit 119 B. Baden auf 277 Q. M. 4 St. mit 20 B. Hessen-Kassel auf 207 Q. M. 7 St. mit 12 B. Hessen-Darmstadt auf 170 Q. M. 5 St. mit 16 B. Auf 12,065 1/2 Q. M. und 183 Städte kommen also 729 Buchhandlungen, demnach scheinbar auf 16 2/3 Quadratmeilen eine Buchhandlung.

Frankreich.

* Paris, 31. Juli. Niemand dachte wohl an den Eröffnungstag der Sitzung, obschon gestern bereits eine Vorlesung statt gefunden, als plötzlich in allen Stadtvierteln die Trommeln gerührt wurden, um die nöthige Ehrenwache, aus Nationalgardien bestehend, für die künftige Sitzung zusammenzubringen. Sonst ist aber nirgends die Rede von den Kammern oder den Deputirten. Viele sind dem politischen Fatalismus ergeben, die Meinung aussprechend, was geschehen soll, wird geschehen. Die Hauptursache politischer Gleichgültigkeit rührt aber daher, weil der Geschäftsgang einen bedeutenden Umfang genommen, und in vielen Zweigen nicht Hände genug aufgetrieben werden. Die Fehler der Regierung, wie groß sie auch seyn mögen, werden unter dem Deckmantel der herrschenden Betriebsamkeit versteckt. Sonderbar, in der sogenannten morte saison haben Fabrikanten, Manufakturisten, kurz alle, die für den Groß- und Kleinbedarf beschäftigt sind, mehr zu thun, als in der blühendsten Jahreszeit für die Handelswelt, wie z. B. im Winter. Auch kommen die Theoretiker und Spekulanten den Handels- oder Fabrikherren ungelegen mit ihrem politischen Gepolter. Daß bei einer solchen Lage von Ueberbesteuerung nicht gesprochen wird, ist wohl begreiflich, und darum handelt es sich hauptsächlich, wenn Unzufriedenheit regt wird. Das Hingebende, Fröhliche, fast möchte ich sagen, das Gemüthliche, wovon die 3 Julifesttage Zeugen waren, rührt nicht von politischer Stimmung her, sondern von Wohlleben, das sich aller Stände bemisst hat, und gewissermaßen die Parteifarbe verwischt. Es kann nicht ausbleiben, daß die körperliche Verbesserung sich dem Geistigen mittheile. Der Lamennais'sche Sturm ist wieder vorüber. Zu wundern ist, daß man in Deutschland auf das Wort dieses Lärmchlagers so viel Gewicht legt, denn in der Uebersetzung muß doch sein loses Schließen sichtbar werden.

* Thronrede des Königs. Meine H. H. Pairs und Deputirte! Ich befinde mich immer mit lebhafter Befriedigung in Ihrer Mitte. Ich bin besonders glücklich, Sie um mich vereinigt zu sehen im Augenblick, wo die Abstimmung der Nation sich mit solchem Glanze kund gegeben hat. Diese Abstimmung bei den Wahlen hat die liberale und gemäßigte Politik gutgeheißen, welche die Kammern in den vorigen Sitzungen auf so redliche Weise unterstützt haben. Es ist die Politik der Charte. Frankreich will Ruhe unter dem Schutze der Einrichtungen, welche seine Weisheit und sein Muth vor jeder Verlesung bewahrt hat. Meine Regierung hat sich bemüht, der Erwartung

des Volkes zu entsprechen, und der Erfolg hat unserer Ausdauer nicht gefehlt. Ueberall wo verbrecherische Unternehmungen einen bedauerlichen Kampf erregt haben, ist die Sache des Volkes siegreich geblieben, die Nationalgarde und die Armee, deren edle Hingebung Sie wie ich zu schätzen wissen, haben mit eben so viel Kraft als Treue die Unordnung unterdrückt, und der friedliche Vollzug der Gesetze, welche in der letzten Session gegeben wurden, hat die Ohnmacht der Aufrührer bewiesen, und das Vertrauen in die Gemüther zurückgeführt. Wir ernten jetzt die Früchte davon ein. Unser Gewerbleiß und Handel verdoppeln ihre Thätigkeit. Ich habe das Glück gehabt, die Resultate derselben in der neulichen großen Ausstellung zu betrachten. Diese hat bewiesen, wie viele Eroberungen uns schon gesichert sind, und wie viele Hoffnungen wir noch mit Recht nähren können. Sie werden sich zu Gunsten des Friedens auch verwirklichen, unter der Leitung einer thätigen und voraussehenden Verwaltung, durch den Einfluß weiser Gesetze, die, indem sie die Fortschritte unseres Ackerbaues und Gewerbleißes unterstützen, unsern Handel neue Absatzwege öffnen werden, und ich kann mit Grund hoffen, daß der stets wachsende Wohlstand des Landes uns erlauben werde, die Staatsausgaben mit den ordentlichen Einnahmen zu bestreiten. Die Finanzgesetze werden Ihrer Berathung vorgelegt werden zu der durch die Gesetze der Administration fest bestimmten Zeit. Die Gesetze zum Vollzug der Verträge, und jene, welche zur Erfüllung der Versprechen in der Charte nöthig sind, werden Ihnen von neuem auf diesem Reichstage vorgelegt werden. Ich kann mir zu dem Zustande unserer äußern Verhältnisse nur Glück wünschen. Die innern Zwistigkeiten, die Portugal verheerten, haben ihr Ende erreicht. Ich habe mit dem König von Großbritannien, mit der Königin von Spanien und jener von Portugal einen Vertrag abgeschlossen, welcher bereits zur Wiederherstellung des Friedens auf der Halbinsel den heilsamsten Einfluß gehabt hat. Allzeit innig mit England vereint, beschäftige ich mich, in Uebereinstimmung mit meinen Verbündeten, mit der Lage Spaniens, welche in neue Verwickelungen gerathen ist, die von Seiten der Mächte, welche den Vertrag vom 22. April unterzeichnet haben, eine ernste Betrachtung erfordern. Der Zustand des Ostens ist beruhigend, und Alles zeigt an, daß nichts den Frieden Europa's stören werde. Ich rechne, meine Herren, und werde bei jeder Gelegenheit auf Ihre redliche Mitwirkung rechnen. Ich kenne kein anderes Interesse und habe keinen andern Wunsch als den Frankreichs. Unsere Einrichtungen befestigen, alle guten Franzosen um den Thron und die Charte versammeln, indem wir mit einer gleichmäßigen Festigkeit alle vereinzelt oder gemeinschaftlichen Versuche der feindlichen Parteien unterdrücken, das ist der einzige Zweck meiner Bemühungen, und mein süßester Lohn wird jene Zuneigung meines Vaterlandes seyn, deren Beweise allzeit bei mir eine so tiefe Sympathie erwecken.

Diese Rede wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, wofür der König durch Verbeugung dankte. Hierauf las dann die Eidesformel, und rief die Deputirten nament-

lich auf, es mochten 270 gegenwärtig seyn, so wie 70 Pairs. Der Deputirte Cormenin war auch zugegen, erhob sich aber nicht, als man ihn zur Eidesleistung aufrief, und gab auch keine Antwort.

Paris, 31. Juli. Aus Spanien sind heute keine Nachrichten angekommen. Ministerielle Blätter melden, daß sich karlistische Banden in Oberkatalonien gebildet und am 13. zu Arbeca den Aufstand erklärt haben. Der Generalkapitän von Katalonien Vlander hat eine Brigade gegen sie geschickt. Viele verbannte Karlisten sind aus Frankreich wieder in Katalonien erschienen, wurden zwar verfolgt, aber zogen sich in die unwegsamsten Gebirge. Der Präsekt der Dityrenäen hat das Entweichen mehrerer Karlisten aus den franz. Depots dem Generalkapitän Vlander angezeigt. Die Gazette schließt diese Angaben mit den Worten: also sind die Bewegungen in Katalonien gewiß.

— Ludwig Philipp wird am 5. d. seine Reise in den Süden antreten. Seine Equipagen gehen morgen ab.

— Der General Moreno, der den Don Carlos nach England begleitet hat, ist am 25. Juli in Calais angehalten worden, weil er einen Paß hatte, den nicht der seinige war.

— Der Temps ist aufgebracht über das französis. Ministerium, daß es durch seinen Leichtsin die Auflösung des Handelsvertrags mit Nassau herbeigeführt habe. Es wird zu Erklärungen in der Kammer kommen.

— Es sind in Paris Briefe aus dem Orient angelangt, die bis zum 5. Juli gehen. Diese Briefe zeigen an, daß mehrere russische Kriegsschiffe, welche Truppen an Bord haben, in dem Hafen von Sizboli, 38 Stunden weit von dem Bosphorus, geankert haben, und daß andere, nebst drei Polakern mit Mannschaft, in der Gegend von Erecli an der asiatischen Küste erschienen sind. Man ist gewärtig, diesen Vortrab nächstens zu Bujukdere ankern zu sehen.

Strassburg, 1. Aug. Ankunft des Dampfschiffes von Köln. Das von Köln kommende Dampfschiff ist die Nacht um 3 Uhr hier eingetroffen. Nicht weit von der Ruprechtsau stieß eines von den Rädern auf eine Umpfe und brach; sofort war es dem Dampfboote unmöglich weiter vorzurücken. Um halb 3 Uhr hatten die Behörden sich in der Ruprechtsau eingefunden. Ein Schaluppe wurde abgesandt, um die Administratoren des Dampfschiffes in die Ruprechtsau zu führen. Beim Aussteigen aus der Schaluppe begaben sich diese Herren in Begleitung der Behörden in den Saal des Drangeriegebäudes, wo ein Bankett bereitet worden war. 80 Personen waren dabei zugegen. (Ztg. d. D. u. N. Rh.)

T ü r k e i.

Triest, 26. Juli. Wir haben Nachrichten aus Alexandria, die bis zum 14. d. gehen, und wenig erfreulich lauten. Meine frühern Mittheilungen über die schwierige Lage Ibrahim Pascha's in Syrien erhalten durch diese Berichte aus Alexandrien Bestätigung. Ihnen zufolge ist ganz Syrien in Aufregung. Auf mehreren Punkten habe

man sich gegen die Autorität Ibrahim's aufgelehnt. Unsern von Damaskus sollen mehrere Abtheilungen regelmäßiger Milizen mit den Eingebornen sich verbündet haben, so daß Ibrahim Pascha genöthigt gewesen sey, von der Artillerie Gebrauch zu machen, um die Meurerer zu Paaren zu treiben. Es soll ihm dies zwar gelungen seyn; allein der Geist bei den arabischen Truppen sey, mit Ausnahme der Artillerie und der Kavallerie, äußerst bedenklich, so daß Ibrahim sich nicht sicher glauben könne, wenn nicht schnell Verstärkungen aus Aegypten zugeführt werden, wo die Soldaten noch an die strengste Disziplin gewöhnt sind, und keiner Verführung ausgesetzt waren. Ibrahim Pascha hat seinen Vater dringend gebeten, ihm schleunig Sulkurs zu schicken. Dies ist auch geschehen: zwei Regimenter regulärer Infanterie sind von Alexandrien beordert worden, sich nach Syrien zu begeben, und drei weitere Regimenter werden unverzüglich dahin folgen. Mehemed Ali soll über die Nachrichten aus Syrien sehr übel gelant seyn. Er scheint die Folgen zu fühlen, die ein ernster Aufstand dieser Provinz für ihn haben kann, und wird gewiß Alles aufbieten, um den Schlag abzuwenden. Mittel besitzt er genug dazu, solange die Pforte sich ruhig verhält; sollte diese aber die Umstände benutzen wollen, wie es nicht unmöglich ist, daß sie sie herbeizurufen gesucht hat, um die erlittenen Verluste des vergangenen Jahres wieder einzubringen, so würde es Mehemed große Anstrengungen kosten, Gegenden zu behaupten, die, nie gewohnt, sich solchem Joche zu unterwerfen, seines drückenden fiskalischen Systems überdrüssig sind, und nicht länger unter der Zuchttrute eines Ibrahim schwachen wollen. Sind die Berichte, welche von der Verfahungsweise Ibrahim's in Syrien handeln, leidenschaftslos und unparteiisch geschrieben, so ist es kein Wunder, daß die syrischen Volksstämme sich erheben. Es ist unbegreiflich, daß die Franzosen und Engländer die Anwesenheit der Araber in jenem Lande mit so gleichgültigem Auge zu betrachten scheinen, während ihre Landsleute eben so wenig als die Eingebornen von den Verationen verschont bleiben, die täglich sich erneuern sollen. Auf jeden Fall sind die dortigen Vorfälle geeignet, die ganze Aufmerksamkeit aller größern Kabinette in Anspruch zu nehmen. Veranlassen sie einen Bruch zwischen der Pforte und Mehemed Ali, so können daraus für die Seemächte Verwickelungen entstehen, die nicht leicht auf diplomatischem Wege ausgeglichen werden dürften.

(Allg. Ztg.)

Triest, 25. Juli. So eben aus Alexandrien einlaufenden Nachrichten vom 17. d. M. zufolge herrschten daselbst viele Besorgnisse wegen des immer bedenklicher werdenden Aufstandes in Syrien. Ganz Samaria stand unter Waffen. Mehemed Ali hat ein Regiment aus Aegypten dahin geschickt, weil Ibrahim Pascha keinen von ihm besetzten Punkt von Truppen zu entblößen wagte. Zwischen Jassa und Naplus war die Kommunikation vollkommen unterbrochen. Auch sollte unverzüglich ein zweites ägyptisches Regiment von Alexandrien nach Syrien eingeschiffet werden. — Die Ernte in Aegypten sey dürftig aus-

gefallen; die meisten Schiffe fahren mit halben und selbst mit noch geringern Ladungen ab. (Allg. Stg.)

V e r s c h i e d e n e s.

Trier, 27. Juli. Gestern Mittag 1 Uhr wurde unsere Stadt von einem schweren Gewitter heimgesucht, welches sich jedoch bald in einen starken Regen auflöste. Dasselbe hat aber das Dertchen Saarburg, 4 Stunden von hier, schrecklich mitgenommen: indem es da von einem Wolkenbruch begleitet war. Alle Brücken, einige Häuser, ganz oder theilweise, sind weggerissen, das Wasser drang in wenigen Minuten so an, daß die Einwohner, während sie die Hausthüren zumachten, schon bis an die Kniee im Wasser standen. Die Apotheke ist fast gänzlich weggeschwommen und die Büchsen trieben fort. Im Rathhause ward die Registratur aufgerissen und nur mit einigen Akten, die gerettet wurden, muß man sich begnügen.

* W a r n u n g.

Das Auswandern nach Amerika betreffend.

Der Unterzeichnete großherzogl. badische Konsul hat schon mehreremal, sowohl auf offiziellem als auf gewöhnlichem Wege, manche uneigennütige und gut gemeinte Warnungen an seine auswandernden deutschen Landsleute gerichtet. — Wie es jedoch scheint, sind diese Warnungen wenig oder nicht überall beherzigt worden. — Noch täglich bringen betrogene Auswanderer ihre Klagen bei ihm an, doch fast immer nur dann, wenn sie sich schon durch ihre eigene Unvorsichtigkeit in Verlegenheit gebracht haben und leider nicht mehr zu helfen ist.

Im Durchschnitt wird das Emigrantengeschäft im Havre, sowie überall, von Leuten betrieben, welche dabei gewonnen haben, noch gewinnen und gewinnen wollen. Alle schönen Vorpiegelungen von Menschenliebe, uneigennütziger Denkart, müssen aus diesem Grunde, für das angesehen werden, was sie wirklich sind, nämlich eine Lockspeise für Thoren, welche einfältig genug sind, dies für Wahrheit zu nehmen.

Ganz unnütz ist es daher, schon in Deutschland die Passage zu bedingen, denn entweder ist sie hoch und dann hat es keine Eile damit, oder sie ist niedrig, und verliert der Unternehmer dabei, so sucht er sich beim Einschiffen in Havre durch die schlechte Beschaffenheit der Lebensmittel oder auf andere Art zu entschädigen; denn Niemand übernimmt ein Risiko ohne dabei irgend einen Gewinn vorauszusehen.

Wer auszuwandern gesonnen ist, muß das nöthige Reisegeld besitzen.

Der Fuhrlohn bis Havre ist bekannt, und es läßt sich ja leicht ein Afford mit rechtlichen Fuhrleuten schließen, wenn man nicht mit der Diligence reisen will. — Mehrere Emigranten kommen hier mit Pässen an, welche schon von einem amerikanischen Konsulate visirt wurden; diese Aus-

gabe ist unnütz, denn in Amerika selbst braucht man keine Pässe, und sollte aus irgend einem Grunde das Visiren nöthig seyn, so kann es im amerikanischen Konsulat in Havre geschehen.

Auf der Reise nach Havre muß der Auswanderer sein Geld, seine Kreditbriefe oder Wechsel nicht sehen lassen. — Gauner und Unterhändler, deutsche und andere, welche als Raubvögel die Augen nur nach seinem Geldbeutel richten, stoßen ihm nur zu häufig auf, er muß sie abweisen und sich mit ihnen nicht einlassen.

Bei seiner Ankunft im Havre muß er sich bei dem Kaufmann, welchem er empfohlen ist oder bei dem Konsul seines Landes Rathsholen. Von dem Kommissionär, welcher seine Einschiffung und die Beforgung der Lebensmittel übernimmt, muß er sich für das bezahlte Aufgeld einen in deutscher Sprache ausgestellten Schein geben lassen, und das übrige Geld für Ueberfahrt nicht eher aus den Händen geben, als bis das Schiff wirklich abgeht. — Französische Scheine nehme er ja nicht, wenn er nicht französisch lesen kann; denn dies sind öfters bloße Zettel vorunter der Kommissionär seinen Namen drucken oder welche er von einem seiner Gehülfen unterschreiben läßt. — Zettel, welche öfters für den Auswanderer nachtheilige Bedingungen enthalten und ihm, wenn er vor Gericht geht, nur Schaden, so daß er es am Ende noch als eine Wohlthat ansehen muß, wenn ihn der Kommissionär nicht selbst noch vor Gericht belangt.

Ein deutscher Schein in folgender Fassung wovon ebenfalls Exemplare in den Konsulaten ausgegeben werden könnten, würde als Empfangsschein und zugleich als Kontrakt dienen können:

„Ich Endesunterschriebener bescheinige hiermit von die Summe von Franken als Aufgeld der Passage für Personen, mit dem Schiffe Kapitän nach gehend, zu Franken pr. Kopf, große Personen und Kinder gleichgerechnet, erhalten zu haben. Die Abfahrt des Schiffes ist auf den festgesetzt, wenn Wind und Wetter es erlauben. — Im Fall der Verzögerung der Abfahrt durch meine oder des Kapitäns Schuld, verpflichte ich mich jedem Passagier Franken tägliche Vergütung Tag für Tag auszuführen. Havre den“

Unterschrift des Kommissionärs.

Havre, den 19. Juni 1834.

Der großherzogl. badische Konsul.
Werner.

E r l e b i g t e S t e l l e.

Durch die Uebertragung des Physikats Wiesloch an den Physikus Dr. Rufmaul ist das Physikat Borberg, mit der normalmäßigen Besoldung von 400 fl. und dem Aversum für Pferdsfourage ad 120 fl., in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 6

Wochen vorschristsmäßig bei der großherzogl. Sanitätskommission anzumelden.

Staatspapiere.

Wien, 28. Juli. 4prozent. Metall. 88 $\frac{1}{8}$; Bankaktien 1235.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 2. Aug., Schluß 1 Uhr.	Pro Ct. Papier.	Geld.
Metall. Oblig.	5	98 $\frac{3}{8}$
do. do.	4	89
Bankaktien	—	1487
Österreich	—	—
fl. 100 Loose b. Rothf.	207	—
Partialloose do.	4	138 $\frac{1}{4}$
Bezhm. Oblig.	4 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$
do. do.	4	92 $\frac{3}{4}$
Stadtbankobligat.	2 $\frac{1}{2}$	59
Staatsschuldschein	4	100 $\frac{3}{8}$
Preussen	—	—
Oblig. b. Rothf. in Frst.	4	99 $\frac{5}{8}$
d. b. d. in Lond. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	93 $\frac{1}{2}$
Prämien-scheine	—	56 $\frac{1}{4}$
Baiern	—	—
Obligationen	4	101 $\frac{3}{4}$
Baden	—	—
Rentenscheine	—	100
fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	87 $\frac{1}{4}$
Darmstadt	—	—
Obligationen	4	101 $\frac{1}{4}$
fl. 50 Loose	—	65 $\frac{1}{2}$
Rassau	—	—
Obligationen b. Rothf.	4	101 $\frac{3}{4}$
Frankfurt	—	—
Obligationen	4	101 $\frac{1}{2}$
Holland	—	—
Integrale	2 $\frac{1}{2}$	49 $\frac{5}{8}$
Neue in Certificate	5	94 $\frac{1}{4}$
Neapel	—	—
Certificate bei Falconet	5	88 $\frac{3}{4}$
Spanien	—	—
Rte. perpet. bei Will.	5	58 $\frac{3}{4}$
do.	3	38 $\frac{7}{8}$
Polen	—	—
Lotterieloose Rtl.	—	65 $\frac{1}{4}$

Rebligirt unter Verantwortlichkeit von Pb. Madlet.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

2. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 5 $\frac{1}{4}$	27 $\frac{3}{8}$. 7.7 $\frac{1}{2}$ l.	15.6 $\frac{1}{2}$ G.	52 G.	Windstille
M. 3 $\frac{1}{4}$	27 $\frac{3}{8}$. 7.5 $\frac{1}{2}$ l.	20.7 $\frac{1}{2}$ G.	48 G.	Windstille
N. 9	27 $\frac{3}{8}$. 7.4 $\frac{1}{2}$ l.	18.0 $\frac{1}{2}$ G.	48 G.	Windstille

Meist bewölkt.

Psychrometrische Differenzen: 1.7 Gr. - 4.5 Gr. - 3.3 Gr.

Karlsruhe. [Anzeige.] Neue holl. Wollharinge sind zu sehr billigen Preisen angekommen, und werden nun fortwährend wöchentlich da von mehrere frische Sendungen ein bei

David A. Levinger,
Herrenstraße Nr. 15,

Sophienbad Rappenaу.

Ferner angekommene Kurgäste.

Hr. Expeditor Dambacher von Karlsruhe. Frau Kaufmann Kraft von Heilbronn. Hr. Posthalter Ernst von Aglasterhausen. Frau Pfarrer Michel von Hüffenhardt. Hr. Kammerkommissär Wirth von Amorbach. Frau Pfarrer Karg von Berwangen. Frau Verwalter Schmidt von Bruchsal. Frau Hoffmann von da. Hr. Posthalter Brunner von Neckersburg. Hr. Konrektor Müller von Landau. Hr. Rentamtmann Fleischmann und Hr. Verwalter Schemenau von Ehrstädt. Hr. Förster Hagenmeyer vom Eulenhof.

Den 31. Juli 1834.

Karlsruhe. [Inzipientenstelle gesucht.] Ein Lyjeist sucht bei irgend einem Amisrevidorate zu inzipienten. Desfallsige Anfragen unter der Adresse B. G. besorge das Zeitungskomploir.

Lörrach. [Dienst Antrag.] Bei der hiesigen Domänenverwaltung und Forstasse ist noch eine Gehülfsstelle zu vergeben; diejenigen Herren Kommerzialpraktikanten oder registrierten Stribenten, welche solche anzunehmen wünschen, wollen sich unter Anschluß ihrer Zeugnisse in Balde gef. melden.

Lörrach, den 28. Juli 1834.

Domänenverwalter.
Vitzmann.

Kastatt. [Dienst Antrag.] Die Gehülfsstelle bei unterfertiger Verwaltung, verbunden mit einem Jahresgehalt von 350 fl., wünscht man demnächst mit einem registrierten und im Rechnungsfache wohl erfahrenen Stribenten neu zu besetzen. Hierzu Lusttragende wollen sich, unter Vorlage ihrer Zeugnisse, in portofreien Briefen binnen 14 Tagen anher melden.

Kastatt, den 30. Juli 1834.

Großherzogliche Studienfondsverwaltung.
Oberle.

Heidelberg. (Verabung und Fahndung.) Am 29. dieses, Nachmittags 2 Uhr, wurde dem Handwerksgehilfen Johann Uhl aus Wolbach im Schlafe sein Wanderbuch nebst den in Wachtuch eingepackten unten verzeichneten Kleidungsstücken und 8 fl. baar von einem unbekanntem unten signalisirten Menschen zwischen Nußloch und Wiesloch angeblich entwendet. Sämmtliche Polizeibehörden sind unter dem Erbitten zu Gegenständen andurch ersucht, auf den Thäter zu fahnden, und ihn im Betretungsfall hierher zu liefern.

Heidelberg, den 30. Juli 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Christ.

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände.

- 1 schwarzer Tuchüberrock mit blau angelaufenen eisernen Knöpfen, werth 6 fl. — fr.
- 1 Paar schwarze Tuchhosen 2 fl. — fr.
- 1 gelbe Weste von Nankin — fl. 30 fr.
- 3 Hemden von Perkal 6 fl. — fr.
- 1 abgetragenes schwarzes seidenes Halstuch — fl. 30 fr.

Bezeichnung der verdächtigen Person.

Besagter Mann ist ungefähr vierzig Jahre alt, von beträchtlicher Größe, hat einen schwarzen Sadenbart, wor bekleidet mit einem runden Filzput, blauem Tuchwammes und gestreiften zwilchenen Hosen.

Karlsruhe. [Fahndung.] Einem Mädchen, an welchem der nun einziehende Anton Bluff von Walsch den 23. v. M. bei dem Feldweg von hier nach Weierheim Nothsucht versucht hat, sind bei diesem Angriffe außer einem Halsuch, welches dem Angeschuldigten bei seiner Verhaftung wieder

abgenommen wurde, ein Haarkamm von röhlicher Farbe, ein goldener Ohrring mit rothem Stein, sodann ein weißes Taschentuch mit blauem Kranz abhanden gekommen, und bis jetzt nicht beigebracht worden.

Wir bringen dies zum Behufe der Fahndung auf die noch vermischten Sachen zur Kenntniß der Behörden, und fordern diejenigen Personen, in deren Besitz etwa diese Sachen gekommen sind, zur schleunigen Anzeige auf.

Karlsruhe, den 2. August 1834.
Großherzogliches Landamt.
W o h.

vdt. Gulde.

Lahr. [Fahndung.] Am 28. d. M., Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, wurde dem Simon Weil von Samtheim auf dem Weg zwischen Pringsbach und Steinach die unten bezeichnete Geldgürte, in der sich 17 Louisdor in Kronenthalern, Kleinenthalern, Bierzigkreuzerstückchen, Sechsbägnern und Sechsern befanden, auf eine gewaltsame Weise von den 3 unten bezeichneten Pürschen abgenommen.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, auf die geraubten Gegenstände und die Thäter zu fahnden, letztere im Verreitungsfall zu arrestiren und wohlverwahrt anher zu liefern.

Lahr, den 28. Juli 1834.
Großherzogliches Oberamt.
L a n g.

a) Beschreibung der Geldgürte.

Die Geldgürte ist von Kalbleder, und gegen das eine Ende zu sehr schmal.

Nach Angabe des Simon Weil sollen sich unter den geraubten Geldern ohngefähr 24 Kronenthaler und 150 Sechsbägnern befinden haben.

b) Beschreibung der Pürsche, durch welche Simon Weil beraubt wurde.

1) Ein Pürsche von ca. 5' 7 1/2" Größe, schwarzen Haaren, blasser Gesichtsfarbe und schwächlichem Angesicht; er trug eine wachstüchene Kappe mit einem Lederschild, ein schwarzmandelernes Kamisol und schwarzmandelernes Hosen.

2) Ein Pürsche von 5' Größe, vollkommenem Gesicht; derselbe war ohne Kopfbedeckung, hemdärmlich und trug ein Paar weiße Zwilchhosen. Dieser Pürsche hatte einen Karabiner bei sich.

3) Ein Pürsche von der nämlichen Größe wie bei ad 1. Näher konnte der Beraubte diese 3 Pürsche nicht beschreiben.

Wiesloch. (Diebstahl.) In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. wurden dem Johannes Falkner von Eschelbach aus dem dortigen Steinbrüche nachsichende Gegenstände entwendet:

- | | |
|--|--------------|
| 1) Ein Hebeisen, ca. 4 Schuh lang, tarirt zu | 2 fl. 40 kr. |
| 2) Ein do. kleineres | 2 " " |
| 3) Einen Steinschlegel, etwa 9 Pf. schwer, der an der Mündung einen merklichen Sprung hat | 2 " 30 " |
| 4) Ein do. kleinerer | 1 " 20 " |
| 5) Zwei sogenannte Zweispitzen, die auf jeder Seite mit dem Buchstaben M bezeichnet sind, | 2 " 36 " |
| 6) Eine Schaufel | — " 30 " |
| 7) Ein Pikel, welcher mit 2 Federn an das Helm befestigt und ebenfalls mit einem M bezeichnet ist, | 2 " — " |

Wir bringen diesen Diebstahl zum Zwecke der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Wiesloch, den 26. Juli 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
F a b e r.

vdt. Dehlschläger.

Weinheim. (Landesverweisung.) Leonhard Fath aus Lehrbach (Großherzogthums Hessen) wurde mittelst hohen hofgerichtlichen Urtheils vom 8. April l. J. Nr. 1057 L. Sen. wegen Diebstahls der badischen Lande verwiesen, was wir unter Beifügung dessen Signalements anmit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Weinheim, den 31. Juli 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
e. m.
S c h a a f f.

vdt. Forscher.

Signalement.

Alter, 33 Jahre.
Größe, 5' 3"
Haare, blond und etwas gekräuselt.
Stirne, hoch.
Augenbraunen, bräunlich.
Augen, braun.
Nase, mittelmäßig.
Mund, proportionirt.
Zähne, gut, jedoch fehlen 4 an den oberen Backenzähnen.
Kinn, rund.
Gesichtsform, länglich.
Farbe, gesund.

Singen. (Schafweibeverpachtung.) Donnerstag, den 28. August d. J., Morgens 9 Uhr, wird auf diesseitigem Geschäftszimmer die Schafweide hiesiger Gemarkung auf 3 Jahre, mit Michaelis d. J. anfangend, verpachtet werden; die Weide kann über Sommer mit 70 — 100, und über Winter mit 200 — 250 Stück Schafen beslagen werden. Die Weide selbst kann man als eine gesunde empfehlen. Inzwischen können hier die Pachtbedingungen eingesehen werden.

Singen im Oberamt Durlach, den 29. Juli 1834.
Bürgermeisteramt.
S c h ä f e r.

vdt. Denig,
Ratheschreiber

Offenburg. (Weinversteigerung.) Samstag, den 9. Aug. d. J., Vormittags 9 Uhr, werden im St. And. Hospital dahier

500 Oehmle 1833r weißer Wein
ca. 120 " Weinlese,
gegen baare Bezahlung bei der Abfassung, öffentlich versteigert werden; wozu man die Liebhaber einladet.

Offenburg, den 30. Juli 1834.
St. And. Hospitalverwaltung.
L ö f f l e r.

Bruchsal. (Aufforderung.) Der wegen Verwahrung des Johann Adam Weit dahier in Untersuchung stehende Galanteriehändler Friedrich Heß von Grombach hat sich ohne Erlaubniß von hier entfernt. Derselbe wird hiermit aufgefördert, sich zur Vervollständigung der Untersuchung

binnen 4 Wochen

um so gewisser bei diesseitigem Gerichte zu stellen, und sich zugleich über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, als ansonst die Akten dem großh. Hofgericht zur Urtheilsfällung vorgelegt werden.

Bruchsal, den 17. Juli 1834.
Großherzogliches Oberamt.
K u n g.

Bruchsal. (Schuldenliquidation.)

- 1) Zimmermann Philipp Jakob Habich'sche Eheleute,
 - 2) Kiefer Johann Matheus Marschal'sche Eheleute,
 - 3) Maria Anna Deschner ledig,
- sämmtliche von Ostfingen,

sind gesonnen, und zwar die beiden erstern mit ihren Familien, nach Russisch-Polen auszuwandern. Wir haben zur Liquidation ihrer Schulden Tagfahrt auf

Dienstag, den 12. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf diesseitiger Oberamtskanzlei anberaunt, und laden hierzu deren sämmtliche Gläubiger unter dem Nachtheil vor, daß den Nichterscheinenden von diesseitiger Stelle nicht mehr zu ihrer Befriedigung geholfen werden könne.

Bruchsal, den 22. Juli 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Küttinger.

vdt. Alfsermann.

Kenzingen. (Schuldenliquidation.)

1) Blasius Wahrer,
2) Georg Stegle,
3) Johann Morand,
4) Mathias Linder,
5) Blasius Hahnseimann,
sämmliche verheirathete Bürger zu Wühl, und
6) Maria Anna Herz ledig aber volljährig von da,
sind gesonnen, nach dem Königreich Polen auszuwandern.
Die Gläubiger derselben werden daher aufgerufen, ihre Forderungen am

Freitag, den 8. August d. J.,
im Rathszimmer zu Wühl, bei der von uns zur Abhaltung der Schuldenliquidation beauftragten Theilungskommission um so gewisser anzumelden und richtig zu stellen, als sie sonst zu gewärtigen hätten, daß ihnen später zu ihrer Befriedigung dießseits nicht mehr verholten werden könnte.

Kenzingen, den 22. Juli 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
Niegel.

Lahr. (Schuldenliquidation.) Marquard Giffeler von Oberschopfheim will mit seinen bereits ausgewanderten Stiefsohnen Nikolaus und Andreas Bösch von da sich in Nordamerika niederlassen, und hat deshalb um Ausfolgung ihres und seines eigenen Vermögens gebeten.
Es wird nun zu diesem Zweck Tagfahrt zur Nichtigstellung der Schulden der drei oben genannten Auswanderer auf

Montag, den 18. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

angeordnet, wobei ihre Gläubiger um so gewisser zu erscheinen und unter Vorlage der Beweisurkunden ihre Forderungen zu liquidiren haben, als sonst der Bitte um Ausfolgung des Vermögens entsprochen würde, und ihnen später nicht mehr zur Bezahlung verholten werden könnte.

Lahr, den 22. Juli 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Buisson.

vdt. Weber.

Durlach. (Edictalladung.) Der Sattler Johann Georg Kumm von Gröbzingen hat sich vor ungefähr 7 Jahren von Hause entfernt, ohne für die Verwaltung seines Vermögens durch Bestellung eines Bevollmächtigten Vorsorge getroffen zu haben; auch hat derselbe inzwischen keine Nachricht von sich gegeben.

Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird nun Sattler Johann Georg Kumm, oder dessen allenfallsige Leibeserben, aufgefordert,

binnen Jahresfrist,

von heute an, um so gewisser über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben, und sein in 622 fl. 56 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er nach Ablauf dieser Frist für verschollen erklärt, und sein Vermögen den angemeldeten nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben werden wird.

Durlach, den 28. Juli 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vdt. Dümas,
Act. jur.

Kastatt. (Museum.) Die Museumswirtschaft dohier ist gegenwärtig vakant. Es werden demnach die zur Uebernahme dieser Wirtschaft Lusttragenden eingeladen, sich deshalb innerhalb 3 Wochen

a dato bei dem Secretariate der Gesellschaft anzumelden, woselbst sie auch die Bedingungen erfahren können.
Kastatt, den 30. Juli 1834.

Unterpfandsbucherneuerung zu Hilsbach betreffend.

Andurch wird das in der Karlsruher Zeitung vom 19. Dez. 1832 in obigem Betreff angebrohte Präjudiz für revokirt erklärt.

Auch werden nachbenannte Pfandseinträge, welche abgetragen sind, über welche aber die Pfandurkunden nicht mehr beigebracht werden können, für kraftlos erklärt.

Tag der Pfandeinträge.	Namen der Gläubiger.	Namen der Schuldner.	Kapitalbetrag.
2. Jun. 1805.	Karl Freier von Mannheim.	Andreas Beck.	235 fl.
14. März 1805.	Obergerichtsadvokat Maier von da.	Derselbe.	60 fl.
5. Ma 1806.	Elisabetha Heckmann von Neckargemünd.	Emerich Hafner.	300 fl.
7. Okt. 1807.	Administrationspfleger Bronn in Heidelberg.	Mathes Kempf.	100 fl.
6. Febr. 1807.	Jakob Leonhard von Neckargemünd.	Andreas Beck.	100 fl.

Neckargemünd, den 24. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt,
Lindemann.

vdt. Schredt.